

MIGROS WILL BAUERNLAND ZERSTÖREN

Golfsport kontra Landwirtschaft

THOMAS HARTMANN, SOI-REDAKTOR

Im Wädenswiler Berg will die Migros einen Golfpark erstellen. Mitten im Landwirtschaftsgebiet! Das akzeptiert die SP nicht. Sie fordert, dass auf die Teilrevision des regionalen Richtplans zugunsten eines Golfparks verzichtet wird.



Der Wädenswiler Stadtrat befürwortet den Standort. Das Gebiet eigne sich, da in der Beichlen schon Sportanlagen betrieben werden und der Ort gut erschlossen sei, meint Stadtpräsident Philipp Kutter (CVP) in einem ZSZ-Artikel. Betroffene Bauern und ein grosser Teil der Wädenswiler Gemeinderäte von links bis rechts sehen das anders.

INTERESSEN ABWÄGEN Das sollte zum Alltag in der Raumplanung gehören. Grosse Hilfe dafür bieten die Grundsätze des Raumplanungsgesetzes (RPG). So postuliert das RPG die haushälterische, landschafts- und umweltschonende Bodennutzung und den Schutz der Lebensgrundlagen wie Luft und Wasser. Darum ist in den dicht besiedelten Regionen rund um den Zürichsee der vorhandene Boden landschafts- und umweltschonend zu nutzen und genügend Kulturland zu erhalten. Dieses Anliegen steht im Widerspruch zum geplanten Golfpark. Diese Sportanlage dient ausschliesslich

einem kleinen Kreis von Golfsportlern und den wirtschaftlichen Interessen der Migros.

WIRD BEICHLEN ZUM FUNPARK? Grundsätzlich ist es fragwürdig, wenn ein Erholungsgebiet zugunsten eines einzelnen privatwirtschaftlichen Unternehmens geschaffen wird. Das Schicksal dieses Gebietes hängt damit vom Gedeihen des Unternehmens ab, ohne dass die öffentliche Hand Einfluss nehmen kann. Mit

SP will Kulturland erhalten

Raumplanung hat dieses Vorgehen nichts zu tun. Vielmehr zeigen sich die kommunalen Instanzen einmal mehr als willfährige Helfer eines einzelnen Betriebes. Statt bei der Ortsplanung zum Beispiel Sportzonen – vorzugsweise am Rand des Siedlungsgebietes – auszuscheiden, wird versucht, dort ein «Erholungsgebiet» zu schaffen, wo gerade ein privates Bedürfnis angemeldet wird. Melden weitere Freizeit-Unternehmen ihre Wünsche nach «Erholungsgebieten» an, wollen dann die Behörden auch diesen Gesuchen aus Gründen der Rechts-

... weiter auf Seite 2

9.2.2014 Abstimmen

JA ZU FABI

FABI (Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur) ist notwendig: Der öffentliche Verkehr in der Schweiz ist eine Erfolgsgeschichte. Aber das ausgereizte Bahnsystem kommt an seine Grenzen. Es ist pannenanfälliger als früher und in Stosszeiten überlastet. FABI schafft die Voraussetzungen dafür, dass mehr und längere Züge verkehren können.

www.fabi-ja.ch

Die Schweiz
braucht einen
starken öV

JA
ZU
FABI

NEIN ZU «ABTREIBUNGSGEFINANZIERUNG IST PRIVATSACHE»

Der Schwangerschaftsabbruch soll nicht mehr durch die obligatorische Grundversicherung gedeckt werden. Das trifft ausschliesslich Frauen und unter ihnen speziell die finanziell schwachen. Das ist diskriminierend und unsolidarisch!

NEIN ZUR SVP-INITIATIVE «GEGEN MASSENEINWANDERUNG»

Diese Initiative ist ein fremdenfeindliches und untaugliches Rezept für die heutigen Herausforderungen, welche die Zuwanderung in gewissen Bereichen mit sich bringt. Der Wohlstand der Schweiz basiert auch auf Offenheit und dem kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Austausch mit dem Ausland.

Alle Parolen auf Seite 3

gleichheit stattgeben? Wenn dem so ist, werden in einigen Jahren nicht nur der Wädenswiler Berg, sondern die Landwirtschaftsgebiete im ganzen Bezirk Horgen von Erholungsgebieten für Golfanlagen, Reitsportzentren oder Motorsportanlagen durchlöchert sein.

200 PARKPLÄTZE FÜR GOLFPLATZ? Die Hälfte des Personenverkehrs ist heute Freizeitverkehr. Einrichtungen zum Verbringen der Freizeit gehören darum in gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossene Gebiete. Golfer mit ihrer schweren und unförmigen Ausrüstung werden kaum mit dem Postauto anreisen, schon gar nicht zu den bereits angekündigten Grossanlässen. Darum wird ja auch eine grössere Parkierungsanlage als notwendig erachtet.

BREITE FRONT GEGEN PLÄNE DER MIGROS Mindestanforderung an ein «Erholungsgebiet» wäre ein öffentliches Interesse. Es sind der So!-Redaktion weder aus der Bevölkerung noch aus dem Parlament

Vorstösse bekannt, welche die Festlegung eines Erholungsgebietes für den Golfsport verlangt hätten. Im Gegenteil! Die Grünen beantragten in der Beratung im Gemeinderat, 70'000 Franken für die Planung des Golfplatzes aus dem Budget zu streichen. Die Stadt wollte damit vorerst sämtliche Kosten übernehmen und später vielleicht der Migros weiterverrechnen. Mit Unterstützung von SP und SVP schafften es die Grünen, diesen Posten aus dem Budget zu kippen – ein starkes Zeichen der Volksvertreter gegen den Golfpark!

Mit dem Trick, auf Landwirtschaftsland ein Erholungsgebiet auszuscheiden, will man einem der grössten Detailhändler der Schweiz aus nicht einsichtigen Gründen zudienen. Ein offensichtlicher Versuch, den Zweck des kantonalen Richtplans und den Sinn der vom Volk beschlossenen Kulturlandinitiative zu unterlaufen. ■

DAS VERBRENNEN FOSSILER ROHSTOFFE REDUZIEREN

Einheimische Energie fördern

DANIEL TANNER, SP-GEMEINDERAT

Rund 50 Prozent unserer Energie wird in bestehenden Gebäuden verbraucht, mehr als 80 Prozent davon in Form von fossilem Öl und Gas, importiert aus teilweise instabilen Ländern. Was bisher für Fernwärme und bei Gestaltungsplänen möglich war, soll neu generell für einheimische, erneuerbare Energiequellen möglich sein: Gemeinden sollen die Kompetenz erhalten, in ihren Zonenplänen einen höheren Anteil erneuerbare Energien zu fordern.

Am 9. Februar gelangt eine Änderung des Planungs- und Baugesetz (PBG) zur Abstimmung. Ziel der Vorlage ist, dass Gemeinden in ihrer Bau- und Zonenordnung (BZO) eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien vorschreiben können. Bis anhin war das nur für Fernwärme und bei Gestaltungsplänen möglich. Änderungen der BZO unterliegen dem Referendum: Betroffene können also darüber eine Abstimmung verlangen. Einer Energiestadt wie Wädenswil eröffnen sich durch diese Kompetenz neue Möglichkeiten!

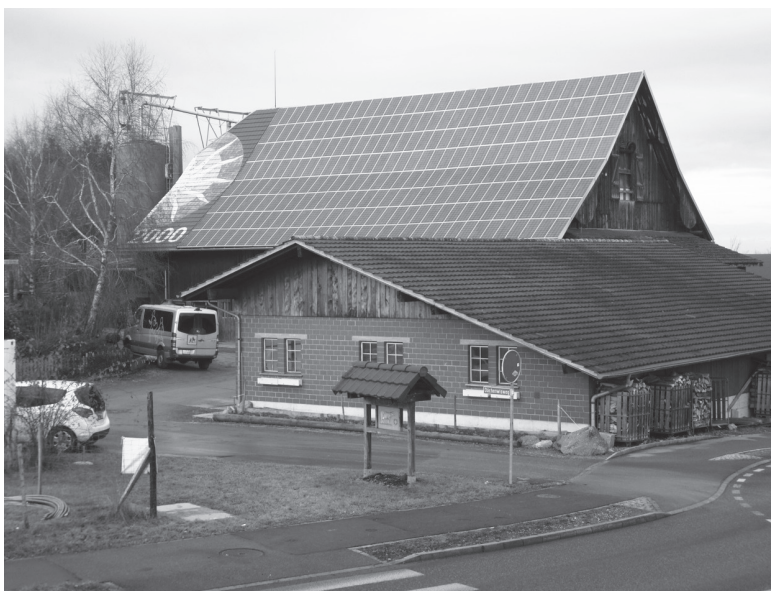
BÜRGERLICHE REDEN VORLAGE SCHLECHT Trotz Zustimmung durch Regierung und Parlament sind nicht alle politischen Wortführer für diese Vorlage. Exponenten der FDP zeigen sich über die Vorlage entrüstet. Da müssen die FDP-Strategen wohl an ihrer inneren Einheit arbeiten, hat doch Parteipräsident Philippe Müller in einem Interview mit der SonntagsZeitung gesagt, «Wir wollen eine neue Energiepolitik», die FDP müsse ein ökologisches Profil entwickeln. Die SVP befürwortet in ihrem aktuellen Positionspapier die Förderung einheimischer Energie. Wenn es aber um konkrete Schritte

geht, gilt der Import von Uranbrennstäben als einheimischer denn Sonnenenergie aus Solarzellen, installiert von schweizerischen Gewerbetrieben. Da heute auch FDP- und SVP-Po-

und Atomkraft nach oben zeigen. Mit freiwilligen Massnahmen und Fördergeldern hat die Sonnenkraft bisher nur einen Anteil von einem Prozent erreicht. Damit sind die zukünftigen Herausforderungen im Energiebereich nicht zu meistern. Mit dem Geld, das wir für Energieimporte ausgeben, könnten zehntausende Arbeitsplätze im einheimischen Gewerbe geschaffen und unsere Auslandabhängigkeit reduziert werden.

Eisbären in der Arktis oder Gletscher in den Alpen werden durch diese Vorlage noch nicht gerettet. Lehnen wir diesen Vorschlag jedoch ab, bliebe als Alternative nur das Verbrennen von endlichen und darum wertvollen fossilen Rohstoffen, um etwas warme Luft zu erzeugen. Fossile Brennstoffe geplant zu

ersetzen bevor es richtig teuer wird, macht volkswirtschaftlich und ökonomisch bereits heute Sinn. Ein Ja am 9. Februar zur Änderung des PBG ist ein kleiner Schritt, aber immerhin in die richtige Richtung. ■



Ein kleiner Schritt in die richtige Richtung

litiker nicht mehr gegen erneuerbare Energie sein können, schieben sie vor allem verwaltungs- und eigentumsrechtliche Gründe vor, um die Vorlage schlechtzureden.

AUSLANDABHÄNGIGKEIT REDUZIEREN

Erneuerbare Energie wird jedes Jahr günstiger, während die Kostenkurven von Öl, Gas, Kohle

ICH LEBE NICHT NUR HIER

Mein Wädenswil

TIBA PONNUTHURAI, KANTONSSCHÜLERIN

Das gemütliche Kleinstadtleben und diverse Freizeitangebote haben wesentlich zu meiner schönen Kindheit beigetragen. Mit Wädenswil verbinde ich vor allem die Menschen, mit denen ich über die Jahre in Kontakt gekommen bin.



Als Einzelkind waren mir meine Freunde immer sehr wichtig und ich genoss es, Freundschaften zu schliessen. Gelegenheiten dafür gab es viele: Ich besuchte einen Frühenglischkurs bei meiner Nachbarin, ging regelmässig in die Mädchenriege und spielte ein Instrument. An den Wochenenden habe ich oft im Wald oder auf den städtischen Grünflächen Zeit verbracht. Alljährliche Anlässe wie die Fasnacht, die Chilbi oder der Chlausenumzug genoss ich immer sehr.

Die Wädenswiler Stadtbibliothek wäre für einen fanatischen Bücherwurm wie mich DIE ausgezeichnete Nutzungsmöglichkeit. Jedoch ist die Auswahl und Anzahl guter Bücher auch nach dem vielversprechenden Umzug nicht gestiegen und ich sehe mich leider gezwungen, meine Lektüre in anderen Bibliotheken zu beziehen.

ERHOLUNGORT WÄDENSWIL Mittlerweile verbringe ich schulbedingt viel Zeit in Zürich und meine Bande zu Wädenswil haben sich gelockert. Gerade als Jugendliche lege ich Wert auf die vielseitigen Ausgangsmöglichkeiten und die Anonymität, die mir die Grossstadt bietet. So spielt sich mein Nachtleben ausschliesslich in Zürich ab. Wädenswil kann in diesen Bereichen schlecht mit einer Weltstadt konkurrieren. Derzeit ist Wädenswil für mich ein Ort des «sich Zurückziehens» und der Erholung. Nach dem konstanten Lärm in Zürich bietet die Provinzstadt den perfekten Ausgleich zum anstrengenden Alltag. Hier kann ich abschalten und mich mit mir selbst befassen. In kurzer

Zeit und idealer Laufdistanz bin ich im Grünen und weg vom grauen Beton. Ich schätze die Nähe zum See und die guten öV-Verbindungen.

WO MAN MICH TRIFFT? Ich finde nun nicht, dass unsere kleine Stadt durch viele neue Projekte ihre Beliebtheit bei den Jungen steigern sollte. Nebenbei bemerkt, weil sie Zürich in dieser Hinsicht nie und nimmer übertreffen wird, birgt das Kleinstadtleben Vorteile, die Jugendliche zu schätzen wissen. So verabrede ich mich immer noch häufig im «Kafisatz» zu einer heissen Schokolade. Am jährlichen Momo-Essen an der Chilbi beteiligen sich mittlerweile auch Freunde, die nicht aus Wädenswil stammen. Das Schloss-Kino besuche ich regelmässig und sehr gerne.

SICH IN WÄDENSWIL AUSTAUSCHEN Immer wieder komme ich in Wädenswil mit verschiedensten Ethnien in Kontakt. Der kulturelle Austausch, der dadurch entsteht, ist für mich von Bedeutung. Denn für eine Gesellschaft ist es notwendig als Gesamtkonstrukt zu funktionieren, welches alle Bevölkerungsgruppen eint.

Auch wenn ich mich im Laufe der Zeit immer mehr aus dem Leben in Wädenswil zurückgezogen habe, hat die Stadt für mich nicht an Bedeutung verloren. Denn sie wird immer der Ort sein, mit dem ich unzählige schöne Erinnerungen teile, und der Ort, an dem ich meine Kindheit verbringen durfte. ■

« In kurzer Zeit bin ich weg vom Beton »

9.2.2014

Abstimmen

EIDGENÖSSISCHE VORLAGEN:



JA zum Bundesbeschluss Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur (FABI)

NEIN zur Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»

NEIN zur SVP-Initiative «Gegen Masseneinwanderung»

KANTONALE VORLAGEN:

JA zur Änderung des Planungs- und Baugesetz (PBG)

KOMMUNALE VORLAGEN:

Keine

FÜR ALLE
STATT FÜR
WENIGE



CHRISTIAN GROSS, SP-GEMEINDERAT

Gemeinden sollten sich verpflichten, nur ökologisch, wirtschaftlich und sozial nachhaltig produzierte Waren einzukaufen. Wädenswil hinkt hinterher!

Bereits 2008 forderte der damalige Gemeinderat Willy Rüegg (SP) in einem Postulat Richtlinien für ein sozialeres Beschaffungswesen: Aufträge sollten nur an Firmen vergeben werden, welche minimale Standards im Bereich des Arbeitsschutzes erfüllen – zum Beispiel mit dem Verbot von Zwangsarbeit. Der Stadtrat stimmte dem Anliegen grundsätzlich zu, bezweifelte jedoch die Umsetzbarkeit. Labels seien nichtsagend, Standards nicht überprüfbar. Die SP Wädenswil wollte das Postulat aufrechterhalten, fand im Gemeinderat aber keine Mehrheit. So geschah seither nichts mehr. Das Parlament wollte den Stadtrat zu nichts verpflichten, auch wenn es nur darum gegangen wäre, ein Signal zu setzen.

So kann das schlechte Resultat eines durch das Hilfswerk «Solidar-suisse» erhobenen Gemeinderatings nicht überraschen. Bewertet wurde einerseits die Entwicklungszusammenarbeit der Gemeinde und andererseits die «Soziale Beschaffung»: Nimmt die Gemeinde bei der Vergabe von Aufträgen, zum Beispiel beim Kauf von Dienstkleidern, einfach den billigsten Anbieter? Setzt sie Minimalstandards zum Schutz der Arbeiter? Wird darauf geachtet, dass Anbieter sich klar von Kinder- und Zwangsarbeit distanzieren?

EINMAL GUT, EINMAL MISERABEL Für die Entwicklungszusammenarbeit erhielt Wädenswil eine erfreulich gute Bewertung. In der Kategorie «Soziale Beschaffung» reichte es aber nur für ganze drei von 50 Punkten! Damit schliesst Wädenswil im unteren Mittelfeld ab. Keine Katastrophe. Dennoch muss man festhalten: Wir nehmen unsere Verant-

wortung nicht wahr. Zum negativen Ergebnis dürfte vor allem die Weigerung der Stadt beigetragen haben, verbindliche Richtlinien aufzustellen.

DRUCK AUF UNSOZIALE UNTERNEHMEN

ERHÖHEN Eine nachhaltige öffentliche Beschaffung ist kein Feigenblatt. Die Aufträge der öffentlichen Hand machen einen grossen Teil der Gesamtnachfrage aus. Wenn sich also Gemeinden verpflichten, nur nachhaltig produzierte Waren einzukaufen, schafft dies Druck auf die Unternehmen: Schlechte Arbeitsbedingungen sind nicht mehr nur unsozial, sondern bringen auch handfeste wirtschaftliche Nachteile.

Umso enttäuschender, dass sich der Stadtrat bis an hin nicht zur nachhaltigen Beschaffung verpflichten wollte.

SP STELLT FRAGEN Mit einer Interpellation hat die SP darum nachgehakt: Beharrt der Stadtrat auf seiner Position? Ist er sich seiner Verantwortung bewusst? Warum klappt es

bei anderen Gemeinden mit der sozialen Beschaffung und warum meint der Stadtrat der Aufwand sei zu hoch? Es ist zu hoffen, dass der Stadtrat sich ernsthaft mit dieser wichtigen Thematik auseinandersetzt. Es kann nicht sein, dass wir uns auf Kosten der Schwächsten bereichern. Jetzt sind klare Signale gefordert – für eine gerechtere Welt! ■

Stadtrat nimmt Verantwortung nicht wahr!



So!

Klimaneutral gedruckt:



Nr. bei der Druckerei eingetragen
www.oak-schwyz.ch/nummer

Die SP Wädenswil informiert

Unsere Autoren



Thomas Hartmann

Lebensmittel aus der Region gedeihen nicht auf Golfplätzen.



Daniel Tanner

Solarstrom wird immer günstiger, Atomstrom nur noch teurer.



Tiba Ponnuthurai

Auch das Kleinstadtleben birgt Vorteile.



Christian Gross

Nachhaltige Beschaffung ist kein Feigenblatt

So! ABONNIEREN UND UNTERSTÜTZEN

Als Abonnentin oder Abonnent erhalten Sie das **So!** mit der Post. Es wird zudem von rund 20 Personen in 8800 Haushalte in Au und Wädenswil verteilt. Selbstverständlich tun dies alle Personen unentgeltlich – darüber sind wir sehr froh. Der Druck und das Papier kosten jedoch Geld – und darauf sind wir dringend angewiesen. Wir legen deshalb einen Einzahlungsschein bei und danken herzlich für jede Abonnementszahlung und/oder Spende.

Abo Fr. 12.–

Unterstützungs-Abo Fr. 25.–

So! Nr. 1, Januar 2014

Die SP Wädenswil informiert

Sozialdemokratische Partei Wädenswil,
Postfach 464, 8820 Wädenswil
Konto Postfinance: 80-43003-3,
IBAN CH35 0900 0000 8004 3003 3
erscheint 3 – 4 mal jährlich, Auflage: 8800 Ex.
Preis: Abonnement Fr. 12.–,
Unterstützungs-Abonnement: Fr. 25.–
Redaktion: Thomas Hartmann, Bea Gmür,
Hansjörg Schmid, Christian Gross, Less Diener
so@spwaedenswil.ch, www.spwaedenswil.ch

Layout und Produktion: Schuwey! Wädenswil
Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil
Klimaneutral gedruckt auf FSC-Papier